

Ein turbulenter, ein virtuoser Auftakt

Mit einem Galakonzert starteten gestern die Schaffhauser Meisterkurse, die zum zehnten Mal junge Klassikprofis für eine Woche in der Munotstadt versammeln.

VON MARK LIEBENBERG

Turbulent sind die beiden Wochen vor Beginn der Meisterkurse verlaufen, wie der Leiter der Schaffhauser Meisterkurse Werner Bärtschi gegenüber den SN sagte. Zuerst hatte sich der langjährige Meisterkurse-Habitué, der taiwanesisch-schweizerische Cellist Wenn Sinn Yang, aus gesundheitlichen Gründen von den diesjährigen Meisterkursen als Kursleiter abmelden müssen. Dann erlitt er als Ersatz gewonnene Cellist Wolfgang Boettcher einen Unfall und musste hospitalisiert werden. Schliesslich, so Bärtschi, übernahm dieses Pensum spontan die Bratschistin Wendy Champney, welche an der Zürcher Hochschule der Künste unterrichtet und Mitglied des Carmina Quartetts ist.

Traditionell musizieren die dozierenden Meister am Montagabend der Kurswoche für die angereisten und überwiegend bei Schaffhauser Gastfamilien untergebrachten jungen Musiker und das heimische Publikum. An der von Stadtpräsident Thomas Feuer feierlich eröffneten Gala gestern Abend gesellte sich als ebenfalls spontan gefundener Ersatz noch der in Mainz lehrende Cellist Manuel Fischer-Dieskau zu den Musikern, der mit Robert Schumanns Adagio und Allegro für Klavier und Cello puren Wohlklang verbreitete. Eröffnet hatten das Konzert Bärtschi und der diesjährige Gast-



Umbesetzungen zum Trotz ein eindrücklicher Auftakt: Die Musiker Ana Chumachenco, Michael Pochekin, Wendy Champney und Manuel Fischer-Dieskau (v. l.). Am Klavier Meisterkurse-Initiant und Dozent Werner Bärtschi. Bilder Bruno Bühner

dozent Cyprien Katsaris (siehe SN von gestern), die sichtlich vergnügt den vierhändigen «Marche militaire» von Franz Schubert zum Besten gaben.

Cyprien Katsaris' Fingerfertigkeit

Wie ein Wirbelwind fegte die a-Moll-Violinsonate Schumanns durch das Stadttheater – Ana Chumachenco und Katsaris verwandelten den Repertoireklassiker in ein eindrückliches Happening, in welchem die innigsten Beseeltheiten und die virtuoseste Emphase in aller Tiefe ausgelotet wurden. Das Eröffnungskonzert der

Meisterkurse bietet – auch dies ein kluger Einfall der Organisatoren – jeweils Gelegenheit, die meist hochkarätigen Gastdozenten in Aktion zu erleben. So war es auch gestern: Hatte sich Katsaris schon als Begleiter als technisch brillanter und sensibel mitgestaltender Klavierpartner erwiesen, lief er als Solist zu publikumswirksamer Hochform auf. Der französisch-zypriotische Klaviervirtuose wählte nicht etwa einen Brocken aus dem Repertoire, sondern improvisierte mit imposanter Klangwucht und überaus artistischer Fingerfertigkeit über The-

men, die ihm gerade einfelen. So erklang ein Impromptu-Wunschkonzert, in dem Offenbach und Rimski-Korsakow ebenso Platz fanden wie Wagner – ein auf reizende Art altväterisches Potpourri. Der im Publikum anwesenden, in Schaffhausen lebenden norwegischen Sängerin Kari Lövaas, die 2014 75 Jahre alt wird, widmete er spontan ein lyrisches Stück von Grieg.

Der sehr gut besuchte Abend endete mit Antonin Dvofáks A-Dur-Klavierquintett, bei dem Champney und der junge Violinist Michael Pochekin das Ensemble vervollständigten.

Schaffhauser Meisterkurse Vierzig Klassikvirtuosen von morgen sind zu Gast in der Stadt

An der Eröffnungsgala der Schaffhauser Meisterkurse waren sie die Zuhörer – in den nächsten Tagen werden die Meister ihnen zuhören: Sie, das sind die 40 jungen Virtuosen von morgen, die sich mit ihrem Können schon bald in den Konzertsälen der Welt bewähren können, sei es als Solisten oder als Kammer- oder Orchestermusiker. Die jungen Musikprofis – die meisten von ihnen im letzten Stadium ihres Studiums, einige bereits voll als freie Musiker von ihrer Kunst lebend – bevölkern in den kommenden Tagen die Räume der Musikschule, die Rathauslaube, den St. Johann und arbeiten mit den vier Meistern Ana Chumachenco (Violine), Werner Bärtschi (Klavier), Wendy Champney (Bratsche) und Gastdozent Cyprien Katsaris (Klavier) an der Interpretation ihrer Repertoire-



Hoffnungen und Träume: Meisterkursstudenten Hed Yaron-Mayersohn, Tatiana Chernichka, Heidi Schmid, Alexander Julakidze und Miranda de Miguel (v. l.).

stücke. Sie kommen aus aller Herren Ländern und sind vereint in einem Wunsch: erfolgreich auf eigenen Beinen zu stehen im Klassikbetrieb. Meisterkurse, wie jener in Schaffhausen, sind für sie wichtige Mosaiksteine zur Vertiefung ihres Könnens. Wer sind die jungen Menschen, die mit ihrem Instrument oft seit Kindesbeinen verheiratet sind? Welches sind die Hoffnungen und Träume der jungen Musiker, wohin führt ihr Weg? Die SN begleiten diese Woche einige von ihnen und lassen sie im Laufe der Woche zu Wort kommen. Es sind dies die Schaffhauser Pianistin Miranda de Miguel, der georgische Pianist Alexander Julakidze, das Violin-Klavier-Duo Heidi Schmid und Tatiana Chernichka sowie der israelische Geiger Hed Yaron-Mayersohn. (lbb)

Einmal Ja und zwei entschiedene Nein

An ihrer alljährlichen Retraite hat die Alternative Liste Schaffhausen (AL) neben der programmatischen Gestaltung des kommenden Jahres auch über ihre Empfehlungen an die Stimmberechtigten für die kommenden Abstimmungen vom 9. Februar befunden: Sie empfiehlt, den beiden Initiativen aus rechten Kreisen eine klare Absage zu erteilen. Einstimmig empfiehlt sie dagegen den Bundesbeschluss über die Finanzierung und den Ausbau der Eisenbahninfrastruktur (Fabi) zur Annahme. Die AL betrachtet Fabi als wichtiges Zukunftsprojekt: Leistungsfähige Verkehrsverbindungen auf der Schiene bilden das Rückgrat der Schweiz. Durch die Schaffung eines solide finanzierten und zeitlich unbefristeten Betriebs-, Infrastruktur- und Unterhaltsfonds für den Schienenverkehr kann dieses Ziel sowohl für den Personenverkehr als auch für den Güterverkehr erreicht werden. (AL/m. f.)

Regionalkonferenz: Ausmass der Belastung wurde unterschätzt

Eine Studie wirft Licht auf den Aufbau der regionalen Beteiligung bei der Endlagerung.

SCHAFFHAUSEN Wo die Schweiz dereinst ihren radioaktiven Abfall entsorgt, ist noch nicht bestimmt. Sechs Standortgebiete sind als mögliche Lagerstätten im Rennen, und in allen Gebieten haben sich Regionalkonferenzen gebildet – Gremien, welche eine beschränkte Mitsprache ermöglichen, unter anderem bei der Platzierung der Oberflächanlagen.

Eine gestern veröffentlichte Studie im Auftrag des Bundesamtes für Energie zieht nun eine erste Zwischenbilanz über den Stand der Arbeiten der

lokalen Mitwirkung und zeigt, wo die Probleme liegen. Die Studie betrachtet den Zeitraum von 2009 bis 2011.

Eines der grundsätzlichen Probleme war, überhaupt genügend Leute zu finden, welche mitmachen. «Die Idee des Konzepts war zwar, mithilfe der Partizipation auch die schweigende Mehrheit zu Wort kommen zu lassen. In der Praxis haben wir es aber schliesslich als Erfolg verbucht, dass wir überhaupt Leute aus Gemeinden, Organisationen und Zivilgesellschaft gefunden haben, die bereit waren mitzumachen», sagt Othmar Schwank, Startmoderierende Südanden, in der Studie. Ähnlich erging es allen Regionalkonferenzen.

Unterschätzt worden ist laut Studie anfänglich auch der Arbeitsaufwand der Startteams, die vor allem aus

Gemeindevertretern bestanden: «Von den Milizpolitikerinnen und Milizpolitikern, die gleichzeitig andere Aufgaben zu erledigen hatten, wurde teilweise ein enormes zeitliches Engagement erwartet», heisst es in der Studie. Der ursprüngliche Zeitplan musste um ein halbes Jahr verlängert werden.

Im Rahmen geblieben sind hingegen die Kosten. Für den Aufbau der Startteams sind von 2009 bis 2011 rund 3,7 Millionen Franken angefallen (ohne Kosten z. B. der Standortkantone). Die Mehrheit der Organisationen ist dabei unter dem maximalen Kostendach geblieben. Im Südanden zum Beispiel sind von 2009 bis 2011 Kosten von 306 000 Franken aufgelaufen, bei einem Kostenrahmen von 344 000 Franken. Als einzige Region gab Zürich-Nordost mehr aus als vorgesehen. (zge)

Kolumne



Klasse statt Rasse

Zur aktuellen Debatte in der Comedy-Szene: Wie können wir unsere Witzkultur verbessern?

Ich bin einverstanden: Wer rassistische Witze lustig findet, ist ungefähr so hohl, wie der, der sie erzählt. Ich möchte in Zukunft gerne vermehrt Witze hören, die sich keiner Stereotypen bedienen und auch keine Einzelpersonen oder Personengruppen oder Institutionen blossstellen (oder Tiere und unbelebte Dinge). Den Witz, der nicht Abgründe sucht, sondern sich nach dem Guten ausrichtet: den will ich hören! Über den man ohne schlechtes Gewissen und ganz ohne Schadenfreude lachen kann. Der Witz, der auf kreative und konstruktive Weise zum geordnet-humorvollen Zusammenleben in unserer Gesellschaft beiträgt. Ja, es gibt ihn sehr wohl, den Witz, der ohne beissende Ironie oder bösen Sarkasmus, ja sogar ohne Sexismus auskommt. Der keine primitiven Lachinstinkte anspricht, sondern ein entspanntes, freundliches Lächeln auslöst, das von Herzen kommt und sagt: Ich hab dich lieb. Sie möchten so einen Witz hören? Gern, also: ... (Oh, leider ist diese Kolumne hier schon fertig. Ein andermal vielleicht.) (lbb)

Ausgehtipp

Dienstag, 4. Februar



Schweizer Geschichte

Im Kiwi Scala wird zurzeit der Schweizer Film «Akte Grüninger» gezeigt. Im Februar 1939 schliesst die Schweiz ihre Grenzen für jüdische Flüchtlinge. Doch weiterhin gelangen Hunderte von Menschen ohne gültiges Visum über die Grenze. Zur Überprüfung der illegalen Grenzübertritte wird eine Untersuchung eingeleitet. Der Polizeinspektor Robert Frei kommt einem Hilffssystem auf die Schliche, das von breiten Teilen der Bevölkerung getragen und vom St. Galler Polizeihauptmann Paul Grüninger ermöglicht wird. **Anlass:** «Akte Grüninger» **Ort:** Schaffhausen, Kiwi Scala **Zeit:** 17:15 und 20 Uhr



SMS-Umfrage

Frage der Woche: Braucht Schaffhausen ein flächendeckendes Programm?

So funktioniert es: SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für Ja oder SNFRAGE B für Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).